

Hier und jetzt helfen. Gottesdienstbausteine zur Caritas-Sammlung 2020

Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg



Anregungen für die Gestaltung von Gottesdiensten
zur **Caritas-Sammlung** vom 19. – 27. September 2020
im Rahmen des Jahresthemas „Sei gut, Mensch!“



Gottesdienstvorschlag zur Caritas-Sammlung 2020

Jede Gemeinde und Gemeinschaft hat ihre eigene Art und Weise und ihren eigenen liturgischen Stil, wie sie Gottesdienst feiert. Diese Handreichung versteht sich als Baukasten, der beliebig kombiniert und ergänzt werden kann.

Die Autoren der hier aufgenommenen Predigtvorschläge sind:

- *Prälat Dr. Peter Neher, Präsident des Deutschen Caritasverbandes*
- *Prälat Bernhard Piendl, Landes-Caritasdirektor Bayern*

Die Schriftstellen beziehen sich auf den Sonntag, 20.09.2020, an dem die Caritas-Sammelwoche eröffnet wird und auf den darauf folgenden Sonntag, 27.09.2020, den Caritas-Sonntag. Die in diesen Gottesdienstvorschlag aufgenommenen Schriftstellen entsprechen der kirchlichen Leseordnung für den 25. und 26. Sonntag im Lesejahr A. Die Predigtvorschläge beziehen sich auf die Schriftstellen der kirchlichen Leseordnung.

Herausgeber:

Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V.
Stabsstelle Medien- und Öffentlichkeitsarbeit und
Stabsstelle Grundsatzfragen, Caritastheologie und Ethik

Alois-Eckert-Str. 6
79111 Freiburg
www.dicvfreiburg.caritas.de

Redaktion:

Anja Twilligear
Markus Duchardt

Inhaltsverzeichnis

Gottesdienstvorschlag zur Caritas-Sammlung 2020	1
Liedvorschläge zur Auswahl	3
Kyrie	5
Kyrie 1	5
Kyrie 2	5
Tagesgebete	6
Schriftstellen und Predigtvorschlag für den Sonntag der Eröffnung der Sammlungswoche (20.09.) und den Caritas-Sonntag (27.09.).....	7
25. Sonntag im Lesejahr A, 20. September 2020.....	7
ERSTE Lesung	7
ZWEITE Lesung.....	7
EVANGELIUM.....	7
PREDIGT	8
26. Sonntag im Lesejahr A, 27. September 2020	9
ERSTE Lesung	9
ZWEITE Lesung.....	9
EVANGELIUM.....	10
PREDIGT	10
Fürbitten.....	12
Gabengebete	15
Schlussgebete.....	15
Segen	16
Zum Sammlungsbild	17
Zusätzliche Gebete und Kontexte	18
Solidarität	18
Ich bin bei euch alle Tage	18
Worauf es heute ankommt	19
Nur unsere Hände	19
Heiliger Gott.....	19
Glaubensbekenntnis.....	19
Glaubensbekenntnis.....	20
Die Angst der Reichen	21
Die Angst der Armen.....	22
Leben ist Begegnung	23
Schenken groß geschrieben	23
Schwer(er)-Transport	24
Gewinner – Verlierer	24

Liedvorschläge zur Auswahl

Eingang:

Lobe den Herren GL 392
Dass du mich einstimmen lässt GL 389
Eingeladen zum Fest des Glaubens GL 852

Kyrie:

Da wohnt ein Sehnen tief in uns GL 846
Meine engen Grenzen GL 437

Gloria:

Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt GL 383
Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen GL 400
Wer nur den lieben Gott lässt walten GL 424
Erfreue dich Himmel GL 467
Wäre Gesanges voll unser Mund GL 831
Lobe den Herrn, meine Seele GL 838

Antwortgesang:

Ubi caritas et amor GL 445
Wo die Güte und die Liebe wohnt GL 442
Herr, wir hören auf dein Wort GL 449
Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht GL 450
Ihr seid das Salz in der Dunkelheit der Welt GL 483
Du sei bei uns, in unserer Mitte GL 182
Te deum laudamus GL 407

Halleluja-Ruf:

Alleluia, Alleluia, Alleluia (b) GL 174,1 (b)
Halleluja GL 174,3
Halleluja GL 175, 6 (#)
Halleluja GL 727 (##)
Halleluja GL 731 (b)

Credo-Lied:

Credo in unum deum GL 180

Gabenbereitung:

Was uns die Erde Gutes spendet GL 186
Das Weizenkorn muss sterben GL 210
Nimm, o Gott, die Gaben, die wir bringen GL 188
Herr wir bringen in Brot und Wein GL 184
Wenn wir unsre Gaben bringen GL 738
Alle Menschen höret GL 739
Brich dem Hungrigen dein Brot GL 740

Sanctus:

Heilig, heilig, heilig GL 191
Heilig bist du, großer Gott GL 198
Heilig ist Gott in Herrlichkeit GL 199
Heilig, heilig bist du GL 744

Friedensgruß:

Bewahre uns Gott GL 453
Suchen und fragen GL 457
Selig seid ihr GL 458

Danklieder:

Gott gab uns Atem, damit wir leben GL 468
Wenn wir das Leben teilen GL 474
Kleines Senfkorn Hoffnung
Von guten Mächten wunderbar geborgen GL 775

Vor dem Segen:

Komm, Herr, segne uns GL 451
Der Herr wird dich mit seiner Güte segnen GL 452

Schlusslied:

Komm, Herr, segne uns; GL 451 (ggf. vor dem Segen)
Lass uns in deinem Namen, Herr GL 446
Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht GL 450
Vertraut den neuen Wegen GL 860
Nun danket all und bringet Ehr GL403
Nun danket alle Gott GL 405

Marienlob:

Magnificat (Kanon) GL 390
Maria, breit den Mantel aus GL 534
Segne du, Maria GL535

Kyrie

Kyrie 1

Vorsteher*in:

Herr, unser Gott. Wir stehen vor dir mit unserem Bemühen, in der Nachfolge Jesu zu leben und wie er einander in wahrer Menschlichkeit zu begegnen. Wir rufen dich an um dein Erbarmen, deinen Beistand und deine Kraft.

Lektor*in:

Jesus hat seine Menschlichkeit besonders in diejenigen investiert, um die sich sonst keiner gekümmert hat. Kranke, Verachtete, Arme, Fremde und Ausgeschlossene. Wir aber tun uns manchmal schwer im Umgang mit Menschen, deren Lebensweise nicht unseren Vorstellungen entspricht.

Kyrie-Ruf GL 157 Herr, erbarme dich ... (Janssens)

Einander wie Jesus in wahrer Menschlichkeit begegnen heißt auch: vom Standpunkt und der Lebenssituation des anderen ausgehen, den anderen wahrnehmen und ernstnehmen. Wir aber sind manchmal versucht für andere zu entscheiden, was gut für sie ist.

Kyrie-Ruf GL 157 Herr, erbarme dich ... (Janssens)

Wir sind aufgerufen, uns in der Nachfolge Jesu für mehr Menschlichkeit in der Gesellschaft einzusetzen, unsere Gesellschaft aktiv zum Besseren zu gestalten. Wir aber kreisen manchmal nur um uns selbst und nehmen zu wenig wahr, wo unser Einsatz, unsere Investition in Menschlichkeit gefordert ist.

Kyrie-Ruf GL 157 Herr, erbarme dich ... (Janssens)

Kyrie 2

Gott, deine Geschichte mit uns Menschen ist von Anfang an die Geschichte einer liebenden Begleitung.

Gemeinde: Herr, erbarme dich.

Dein Sohn Jesus Christus hat unser Leben geteilt in Höhen und Tiefen und dich als liebenden und sorgenden Vater offenbart.

Gemeinde: Christus, erbarme dich.

Im Hl. Geist führst du uns zusammen als Gemeinschaft, die deiner Zusage vertraut: Ich bin in eurer Mitte!

Gemeinde: Herr, erbarme dich.

Tagesgebete

zur Auswahl

Guter Gott,
du hast uns das Gebot der Liebe zu Dir und zu unserem Nächsten aufgetragen.
Gib uns die Kraft, dieses Gebot treu zu befolgen
und mach uns wach und aufmerksam,
unseren Nächsten auch zu erkennen, wenn er uns begegnet.
Darum bitten wir dich durch Christus, unseren Bruder und Herrn.

Herr Jesus Christus,
du bist Gottes Same in dieser Welt,
Geschenk des Himmels für diese Erde.
Alles Leben kann daraus erwachsen.
Wir aber leben entweder so, als ob wir auf uns selbst gestellt wären
oder wir erwarten von dir die Lösung aller Probleme.
Lass du das Zusammenspiel zwischen deiner Gnade und unserm Tun gelingen.
Lass uns auf die Kraft des Samens vertrauen und alles in unseren Möglichkeiten liegende
tun, um dadurch Frucht zu bringen – dreißigfältig, sechzigfältig, hundertfältig.
Darum bitten wir dich durch Christus, unseren Bruder und Herrn.

Gott, unser lieber Vater,
junge und alte Menschen, einfache und kluge,
erfolgreiche und solche, die sich schwer tun,
hast du hier zusammengeführt als deine Gemeinde.
Gib jedem von uns etwas von deinem guten Heiligen Geist,
damit wir dich und uns selbst und einander besser verstehen
und vorankommen auf dem Weg, auf den du uns miteinander gestellt hast.
Darum bitten wir dich durch Christus, unseren Bruder und Herrn.
(Messbuch)

Gott, dein Sohn Jesus Christus ist das Weizenkorn, das für uns starb.
Wir leben aus seinem Tod. Nimm von uns die Angst, für andere verbraucht zu werden.
Hilf uns, einander Gutes zu tun, damit wir nicht vergeblich leben, sondern Frucht bringen in
Jesus, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.
(Messbuch)

Gott und Vater aller Menschen.
Du willst, dass wir in deinem Namen Frieden bringen, wo Zwietracht herrscht,
Glauben wecken, wo Zweifel um sich greift,
die Hoffnung beleben, wo Traurigkeit die Menschen lähmt.
Hilf uns, dass wir deine Liebe bekannt machen.
Darum bitten wir, durch Jesus Christus.
(Messbuch)

Gott. Du hast uns verschiedene Gaben geschenkt.
Keinem gabst du alles – und keinem nichts.
Jedem gibst du einen Teil. Hilf uns, dass wir uns nicht zerstreiten,
sondern einander dienen mit dem, was du einem jeden zum Nutzen aller gibst.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.
(Messbuch)

Schriftstellen und Predigtvorschlag für den Sonntag der Eröffnung der Sammlungswoche (20.09.) und den Caritas-Sonntag (27.09.)

25. Sonntag im Lesejahr A, 20. September 2020

ERSTE Lesung

Lesung aus dem Buch Jesus Sirach. (Sir 27, 30 – 28)

Groll und Zorn sind abscheulich, nur der Sünder hält daran fest. Wer sich rächt, an dem rächt sich der Herr; dessen Sünden behält er im Gedächtnis. Vergib deinem Nächsten das Unrecht, dann werden dir, wenn du betest, auch deine Sünden vergeben. Der Mensch verharrt im Zorn gegen den andern, vom Herrn aber sucht er Heilung zu erlangen? Mit seinesgleichen hat er kein Erbarmen, aber wegen seiner eigenen Sünden bittet er um Gnade? Obwohl er nur ein Wesen aus Fleisch ist, verharrt er im Groll, wer wird da seine Sünden vergeben? Denk an das Ende, lass ab von der Feindschaft, denk an Untergang und Tod, und bleib den Geboten treu! Denk an die Gebote, und grolle dem Nächsten nicht, denk an den Bund des Höchsten, und verzeih die Schuld!

ZWEITE Lesung

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer. (Röm 14, 7-9)

Schwestern und Brüder! Keiner von uns lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber: Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn. Denn Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende.

EVANGELIUM

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus. (Mt 18, 21-35)

In jener Zeit trat Petrus zu Jesus und fragte: Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er sich gegen mich versündigt? Siebenmal? Jesus sagte zu ihm: Nicht siebenmal, sondern siebenundsiebzigmal. Mit dem Himmelreich ist es deshalb wie mit einem König, der beschloss, von seinen Dienern Rechenschaft zu verlangen. Als er nun mit der Abrechnung begann, brachte man einen zu ihm, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Weil er aber das Geld nicht zurückzahlen konnte, befahl der Herr, ihn mit Frau und Kindern und allem, was er besaß, zu verkaufen und so die Schuld zu begleichen. Da fiel der Diener vor ihm auf die Knie und bat: Hab Geduld mit mir! Ich werde dir alles zurückzahlen. Der Herr hatte Mitleid mit dem Diener, ließ ihn gehen und schenkte ihm die Schuld. Als nun der Diener hinausging, traf er einen anderen Diener seines Herrn, der ihm hundert Denare schuldig war. Er packte ihn, würgte ihn und rief: Bezahl, was du mir schuldig bist! Da fiel der andere vor ihm nieder und flehte: Hab Geduld mit mir! Ich werde es dir zurückzahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging weg und ließ ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld bezahlt habe. Als die übrigen Diener das sahen, waren sie sehr betrübt; sie gingen zu ihrem Herrn und berichteten ihm alles, was geschehen war. Da ließ ihn sein Herr rufen und sagte zu ihm: Du elender Diener! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich so angefleht hast. Hättest nicht auch du mit jenem, der gemeinsam mit dir in meinem Dienst steht, Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte? Und in seinem Zorn übergab ihn der Herr den Folterknechten, bis er die ganze Schuld bezahlt habe. Ebenso wird mein himmlischer Vater jeden von euch behandeln, der seinem Bruder nicht von ganzem Herzen vergibt.

PREDIGT

Liebe Schwestern und Brüder!

Würden Sie von sich sagen, dass Sie ein „Gutmensch“ sind? Vermutlich nicht. Mindestens würden die meisten sagen, dass sie versuchen, gute Menschen zu sein. Was aber stört dann am Wort „Gutmensch“? 2015 wurde es immerhin zum Unwort des Jahres gekürt und war bereits 2011 auf Platz zwei gelandet. In der Begründung der Jury hieß es, dass mit diesem Wort Toleranz und Hilfsbereitschaft als naives, dummes oder weltfremdes Helfersyndrom diffamiert werden. Was aber ist schlecht und weltfremd daran, tolerant und hilfsbereit zu sein? Wo kämen wir hin, wenn es keine guten Menschen gäbe?!

Ohne die sorgenden Nachbarn, die sich um ältere Menschen nebenan kümmern; ohne die Mitarbeitenden, die in der Bahnhofsmision Beistand leisten; ohne die ehrenamtlichen Bürgermeister, die ihr Dorf mitgestalten wollen; ohne die vielen jungen Frauen und Männer, die sich national und international für soziale Zwecke engagieren; ohne die vielen Helferkreise, die Flüchtlinge unterstützen. Alle diese Menschen sind bereit, Anderen Gutes zu tun, sich zu engagieren und dort zu helfen, wo Hilfe benötigt wird. Das sind Menschen, die etwas bewegen wollen und auf die Straße gehen, um gegen Unrecht zu protestieren oder beispielsweise für eine konsequente Klimapolitik zu kämpfen. Sie sind gute Menschen, weil sie nicht bei sich stehen bleiben, sondern ihr Handeln am Wohl anderer ausrichten. Manche gehen deshalb auch in die Politik, lassen sich in die Parlamente wählen oder übernehmen ein Regierungsamt. Und die meisten von ihnen tun das, um wirklich etwas Gutes für die Menschen zu erreichen. Nicht zuletzt aber denke ich bei guten Menschen an die vielen, die aus ihrer inneren Haltung und Überzeugung heraus einen Beruf gemacht haben. Sei es in der Kinder-, Jugend- oder Altenhilfe, im Gesundheitswesen, in der Arbeit mit und für behinderte, suchtkranke oder obdachlose Menschen; dazu gehören Beraterinnen und Berater in den unterschiedlichsten Lebensbereichen. Ja, sie arbeiten, um ihren eigenen Lebensunterhalt zu verdienen – sie tun dies aber auch aus Liebe zu den Menschen und um die Welt ein Stück besser zu machen.

Liebe Schwestern und Brüder!

Was also ist nun gut? „Jesus antwortete: Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut außer der eine Gott.“ (Mk 10,18) Danach ist es ein göttliches Merkmal, gut zu sein. Denn sein Maßstab ist ein anderer. „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege ...“ (Jes 55,8) Danach hat es auch immer etwas Befremdliches an sich, gut zu sein. Es ist nicht einfach zu berechnen und berechnend einzusetzen. Und im Evangelium ist das Gutsein des Gutsbesitzers geradezu provokativ. „Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denár mit mir vereinbart? ... Ich will dem Letzen ebenso viel geben wie dir.“ (Mt 20,13f) Damit will Gott zu allen Menschen gut sein – unabhängig davon, ob einer nun das Glück hatte, bei den ersten zu sein oder das Pech, erst am Ende des Tages die Chance auf eine Arbeit bekommen zu haben. Und dafür stellt er hin und wieder unsere Maßstäbe auf den Kopf. Mag sein, dass das dann und wann den Eindruck macht, selbst der Dumme zu sein. Aber des Lebens wegen ist das dann eben so!

Genau hier setzt die Caritas-Kampagne an. „Sei gut, Mensch!“ lädt dazu ein, selbst aktiv zu werden. Das heißt, Menschen beizustehen, die Unterstützung brauchen, ganz konkret und auch politisch. Und sich entschieden gegen Hass und Ausgrenzung zu wehren. Damit setzt die Kampagne ein Zeichen dafür, dass wir es nicht hinnehmen, dass „gutes Handeln“ herabgesetzt und diffamiert wird. Dabei geht es nicht um einen moralischen Zeigefinger; vielmehr wollen wir ermutigen, das zu leben, was wir von Gott her sind: gut! Das kann dann allerdings durchaus provokativ sein. Provokativ, weil es den Kreislauf des Gewohnten scheinbar verlässt. „Ich will dem Letzten ebenso viel geben wie dir ... Oder ist dein Auge

böse, weil ich gut bin?“ (Mt 20,14 f) Möglicherweise ist das der Grund, dass sich all jene angegriffen fühlen, die sich weigern, menschliche Not an sich heranzulassen.

Es ist vermutlich kein Zufall, dass das Wort „Gutmensch“ gerade im Zusammenhang der überwältigenden Hilfsbereitschaft der Flüchtlingswelle 2015 so sehr diffamiert wurde. Nicht zuletzt deshalb sollten wir es uns nicht nehmen lassen, gute Menschen zu sein. Gerade vielfältige Gesellschaften wie unsere sind darauf angewiesen, dass Menschen bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und tatkräftige Antworten auf die Frage geben, wie wir zusammen leben wollen – sei es in ihrer Freizeit oder in ihrem Beruf. Wir brauchen das Engagement und die „göttliche“ Perspektive, die darauf drängen, dass der Mensch im Mittelpunkt steht. Zum Glück gibt es viele gute Menschen, die genau das verkörpern und leben.

Liebe Schwestern und Brüder! Ich bin sehr froh um diese Jahreskampagne „Sei gut, Mensch!“. Zum einen, weil sie darauf hinweist, wie viele gute Menschen es in unserer Gesellschaft gibt, die sich die Nöte anderer zu Herzen gehen lassen und handeln. Und zum anderen, weil wir damit eine klare Botschaft senden, dass es gut ist, ein guter Mensch zu sein. Amen.

Prälat Dr. Peter Neher, Präsident des Deutschen Caritasverbandes

26. Sonntag im Lesejahr A, 27. September 2020

ERSTE Lesung

Lesung aus dem Buch Ezechiel. (Ez 18, 25–289)

So spricht der Herr: Ihr sagt: Der Weg des Herrn ist nicht richtig. Hört doch, ihr vom Haus Israel: Mein Weg soll nicht richtig sein? Sind es nicht eure Wege, die nicht richtig sind? Wenn ein Gerechter sich abkehrt von seiner Gerechtigkeit und Unrecht tut, muss er dafür sterben. Wegen des Unrechts, das er getan hat, wird er sterben. Wenn ein Schuldiger von dem Unrecht umkehrt, das er begangen hat, und nach Recht und Gerechtigkeit handelt, wird er sein Leben bewahren. Wenn er alle seine Vergehen, die er verübt hat, einsieht und umkehrt, wird er bestimmt am Leben bleiben. Er wird nicht sterben.

ZWEITE Lesung

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Philipper. (Phil 2,1-11)

Schwestern und Brüder! Wenn es Ermahnung in Christus gibt, Zuspruch aus Liebe, eine Gemeinschaft des Geistes, herzliche Zuneigung und Erbarmen, dann macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, einander in Liebe verbunden, einmütig und einträchtig, dass ihr nichts aus Ehrgeiz und nichts aus Prahlerei tut. Sondern in Demut schätze einer den andern höher ein als sich selbst. Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen.

Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht: Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.

Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: „Jesus Christus ist der Herr“ – zur Ehre Gottes, des Vaters.

EVANGELIUM

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus. (Mt 21, 28-32)

Was meint ihr? Ein Mann hatte zwei Söhne. Er ging zum ersten und sagte: Mein Sohn, geh und arbeite heute im Weinberg! Er antwortete: Ja, Herr, ging aber nicht. Da wandte er sich an den zweiten Sohn und sagte zu ihm dasselbe. Dieser antwortete: Ich will nicht. Später aber reute es ihn und er ging doch. Wer von den beiden hat den Willen seines Vaters erfüllt? Sie antworteten: Der zweite. Da sagte Jesus zu ihnen: Amen, das sage ich euch: Zöllner und Dirnen gelangen eher in das Reich Gottes als ihr. Denn Johannes ist gekommen, um euch den Weg der Gerechtigkeit zu zeigen, und ihr habt ihm nicht geglaubt; aber die Zöllner und die Dirnen haben ihm geglaubt. Ihr habt es gesehen und doch habt ihr nicht bereut und ihm nicht geglaubt. So spricht der Herr: Ihr sagt: Das Verhalten des Herrn ist nicht richtig. Hört doch, ihr vom Haus Israel: Mein Verhalten soll nicht richtig sein? Nein, euer Verhalten ist nicht richtig. Wenn der Gerechte sein rechtschaffenes Leben aufgibt und Unrecht tut, muss er dafür sterben. Wegen des Unrechts, das er getan hat, wird er sterben. Wenn sich der Schuldige von dem Unrecht abwendet, das er begangen hat, und nach Recht und Gerechtigkeit handelt, wird er sein Leben bewahren. Wenn er alle Vergehen, deren er sich schuldig gemacht hat, einsieht und umkehrt, wird er bestimmt am Leben bleiben. Er wird nicht sterben.

PREDIGT

Liebe Schwestern und Brüder,

was haben Begriffe wie Humankapital, Lügenpresse, Gutmensch oder alternative Fakten gemeinsam? Diese Frage würde gut in eine der vielen beliebten Ratesendungen passen, wie man sie im Fernsehen fast täglich zu sehen bekommt.

Ich verrate Ihnen die Lösung: Alle genannten Begriffe haben es zu einer allerdings recht fragwürdigen Berühmtheit geschafft: sie sind alle schon einmal zum Unwort des Jahres gekürt worden! So ist etwa der Begriff Lügenpresse, den schon die Nationalsozialisten gerne verwendet haben, ein perfides Mittel, die Presse insgesamt zu diffamieren. Das Wort Humankapital würdigt den Menschen zu einem reinen wirtschaftlichen Faktor herab. Und alternative Fakten sind nichts anderes als glatte Lügen, die man mit diesem Begriff zu beschönigen versucht. Die Begriffe haben es in der Tat verdient, zum Unwort des Jahres gekürt zu werden.

Eines der genannten Unworte will allerdings so gar nicht in diese Reihe passen. Es ist das Wort „Gutmensch“. 2015 wurde es zum Unwort gewählt. Gutmensch ist doch eigentlich ein Wort mit einem positiven Inhalt. „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut! Denn das allein unterscheidet ihn von allen Wesen, die wir kennen.“ So dachte und schrieb schon Johann Wolfgang von Goethe in seiner Hymne „Das Göttliche“ im Jahr 1783. Gut soll der Mensch sein, dazu ist er berufen, das unterscheidet ihn von allen anderen.

Warum also ist das Wort vom guten Menschen zum Unwort geworden? Bei der großen Flüchtlingswelle im Jahr 2015 haben sich Unzählige für die Ankommenden eingesetzt. Die Bilder sind vielen bis heute in lebendiger Erinnerung. Damit hat unsere Gesellschaft ein positives Zeichen gesetzt, das auch international hohe Anerkennung gefunden hat. Von anderen aber wurden diese Helferinnen und Helfer als Gutmenschen bezeichnet. Das war nicht als Anerkennung gedacht, sondern als bewusste Diffamierung. Die Hilfsbereitschaft sollte mit diesem Begriff pauschal als naiv, dumm und weltfremd abgewertet werden.

Damit wurde der eigentlich positive Inhalt in sein Gegenteil verkehrt. Damit begründete die Jury ihre Entscheidung, das Wort Gutmensch zum Unwort des Jahres zu erklären.

Liebe Schwestern und Brüder, heute wird in unseren Pfarreien und Gemeinden der Caritassonntag begangen. Wie jedes Jahr gibt es dazu entsprechende Plakate mit einem

Leitmotiv. Vielleicht haben Sie diese schon bewusst wahrgenommen. Und vielleicht waren Sie überrascht, darauf eben genau diesen Begriff vom Gutmenschen zu finden, verstärkt durch die Aufforderung: Sei gut, Mensch!

Das Wort vom Gutmenschen zum Leitwort des heutigen Sonntags zu machen ist eine mutige Entscheidung der Caritas. Sie nimmt damit bewusst in Kauf, sich selber als etwas naiv und weltfremd zu präsentieren. Aber gerade das ist der Grund, dieses Wort zu wählen. Denn es ist dringend notwendig, der Nächstenliebe und der Hilfsbereitschaft wieder ihren positiven Sinn zurückzugeben! Es ist richtig und wichtig, die Maßstäbe wieder zurechtzurücken! Der Mensch ist von Gott berufen, gut zu sein, seine Talente zu entdecken und diese für den Nächsten einzusetzen: das gehört zum Markenkern unseres christlichen Glaubens.

Wir dürfen nicht tatenlos zusehen, wie von manchen die Bereitschaft zur Hilfe lächerlich gemacht und herabgewürdigt wird. Gutmensch ist, wer für Zusammenhalt und Vielfalt eintritt, wer Menschlichkeit pflegt, wer grenzenlos hilft. Stichworte wie diese finden sich ebenfalls auf den Plakaten und diese sind wertvolle Impulse für unser Leben als Jüngerinnen und Jünger Christi.

Liebe Schwestern und Brüder,

wer ist eigentlich der Gute im heutigen Sonntagsevangelium? Jesus stellt zwei Söhne zur Auswahl. Da ist der eine Sohn, der ganz selbstverständlich Ja sagt zum Auftrag seines Vaters. Er soll im Weinberg zu arbeiten. Er tut allerdings das genaue Gegenteil, er geht nicht in den Weinberg. Der andere Sohn hingegen weigert sich zunächst, der Anordnung seines Vaters zu folgen. Aber dann bereut er seine Weigerung und geht doch in den Weinberg. Jesus fordert seine Zuhörer zu einem Urteil heraus. Ihr Urteil ist eindeutig: der zweite Sohn ist der Gute. Seine Weigerung, den Auftrag des Vaters zu erfüllen, ist zwar für die damaligen Verhältnisse ein unmögliches Verhalten. Aber am Ende tut er doch das richtige. Er erfüllt den Auftrag seines Vaters. Damit wird das heutige Sonntagsevangelium für uns zu einer großen Einladung, es dem zweiten Sohn gleich zu tun.

Er macht keine großspurigen Versprechen, aber er lässt am Ende die gute Tat sprechen. Treffend hat dies der heilige Vinzenz von Paul zum Ausdruck gebracht. Heute ist übrigens sein Gedenktag. Weil er aber auf einen Sonntag fällt, wird er liturgisch nicht begangen. Vinzenz von Paul ist einer der großen Heiligen der Caritas. Er hat sehr deutlich darauf hingewiesen, worauf es in unserem christlichen Leben ankommt, als er sagte: Liebe im Herzen zu haben und auf der Zunge, das genügt nicht – sie muss in Taten übergehen. Man kann dieses große Wort gut in den eigenen Lebensbereich herunterbrechen. Wollte ich nicht schon lange die Tante im Altenheim oder einen früheren Arbeitskollegen besuchen, der zu Hause ans Bett gefesselt ist? Müsste ich nicht endlich einen Brief schreiben an die Bekannte, die in ihrer Einsamkeit so froh und dankbar ist für jedes Lebenszeichen? Sollte ich nicht längst das Gespräch suchen mit dem früheren Freund, der sich immer mehr zurückgezogen hat, weil es da einmal einen unschönen Wortwechsel gegeben hat? Viele gute Absichten begleiten unseren Alltag. Aber oft bleibt es beim guten Vorsatz. Der heutige Caritas-Sonntag mit seinem ermutigenden Sonntagsevangelium ist ohne Zweifel ein wertvoller Anstoß, unseren guten Gedanken auch gute Taten folgen zu lassen.

Der heutige Caritas-Sonntag sollte aber auch ein guter Anlass sein, all den vielen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen in der Caritas zu danken und für sie zu beten, die treu und zuverlässig ihren Dienst erfüllen: an den Betten der Kranken und Pflegebedürftigen, in den Kindergärten und Schulen, bei denen, die durch eine Behinderung beeinträchtigt sind, bei denen, die sich nach ihrer Flucht bei uns neue Perspektiven erhoffen, bei denen, die kein Dach über dem Kopf haben oder sich in einer Sucht verstrickt haben. Sie machen vielleicht nicht viele Worte oder großspurige Ankündigungen. Aber sie gehen in „ihren Weinberg“ und erfüllen so den Auftrag, zu dem sie sich berufen wissen. Das findet nicht immer die nötige Aufmerksamkeit und auch nicht immer die nötige Anerkennung. Aber sie setzen damit ein

unverzichtbares Zeichen, dass wir gerade heute die „Gutmenschen“ im eigentlichen Sinn des Wortes brauchen. Ohne sie wäre unsere Gesellschaft kälter und ärmer. Es ist unsere christliche Berufung, gut zu sein, Gutmenschen zu sein. Dafür brauchen wir uns nicht schämen. Und vor allem lassen wir uns dies durch niemanden schlecht reden.

Prälat Bernhard Piendl, Landes-Caritasdirektor Bayern

*(Quelle: Gottesdienstbausteine für die Caritas-Sonntage 2020,
www.caritas.de/magazin/kampagne/sei-gut-mensch/material/material)*

Fürbitten

zur Auswahl

Fürbitten 1

Vorsteher*in:

Lasst uns beten zu Gott, unserem liebenden Vater:

Lektor*in:

Guter Gott, Menschen auf der ganzen Welt stehen vor Veränderungen. Hilf ihnen, die Veränderungen mutig mitzugestalten, dass auch unsere Kinder und Kindeskinde noch gut auf unserer Erde leben können.

Antwortruf: Wir bitten dich, erhöre uns.

Lebendiger Gott, Menschen aus vielen Ländern der Erde kommen zu uns, weil sie sich bei uns ein besseres, friedliches, sicheres Leben erhoffen.

Antwortruf: Wir bitten dich, erhöre uns.

Liebender Gott, du kennst uns oft besser, als wir selbst uns kennen. Schenke uns das richtige Maß, damit wir uns nicht in Bequemlichkeit auf dich verlassen, aber auch nicht glauben, alles selbst machen zu können und zu müssen und nicht mehr mit dir zu rechnen.

Antwortruf: Wir bitten dich, erhöre uns.

Väterlicher Gott, es gibt auch in unserem Umfeld Menschen, die nicht mehr weiterwissen. Die verzweifeln an der Last jedes Tages, die allein sind und die Lebensfreude nicht mehr spüren. Stell du ihnen Menschen an die Seite, die ihnen helfen und lass sie deine Nähe spüren.

Antwortruf: Wir bitten dich, erhöre uns.

Großer Gott, lass diejenigen, die die Geschicke unserer Welt und der Politik bestimmen, mit Augenmaß und Weitsicht und mit einem weiten Herzen entscheiden.

Antwortruf: Wir bitten dich, erhöre uns.

Ewiger Gott, wir denken an diejenigen, die uns schon verlassen haben, die nicht mehr mit uns leben, die schon gestorben sind. Wir vermissen sie. Gib du ihnen Heimat und Leben, und uns die Hoffnung, sie einst wiederzusehen.

Antwortruf: Wir bitten dich, erhöre uns.

Vorsteher*in:

Dir guter Gott, sei Ehre und Lobpreis. Durch unsere Worte und mehr noch durch unsere Taten. Heute und alle Tage unseres Lebens. Amen.

Fürbitten 2

Vorsteher*in:

Lasst uns beten zu Gott unserem Vater:

Lektor*in:

Wir bitten für unser Land. In ihm spielt sich ab die Sorge um Arbeit und Brot, um Wohnraum und Asyl. Ungezählte strengen sich an, haben Erfolg, können in Zufriedenheit leben. Wir sehen aber auch die beträchtlichen und oft versteckten Nöte der Menschen. Im Bewusstsein unserer begrenzten Kräfte bitten wir für die Menschen und ihr Zusammenleben.

Antwortruf: GL 940, 1 Geh mit uns, auf unserm Weg ...

Wir beten für alle, die sich im sozial-caritativen Bereich in der Kirche und ihrer Caritas im Freiwilligendienst oder als Hauptamtliche einsetzen: Verleihe ihnen Kraft und Ausdauer, die Menschen anzunehmen, sich in ihre Sorgen und Leiden einzufühlen und sich für sie einzusetzen. Erhalte ihnen dabei die Weite im Denken und schenke Ihnen Phantasie und Klugheit und Worte und Taten, die neue Perspektiven aufzeigen.

Antwortruf: GL 940, 1 Geh mit uns, auf unserm Weg ...

Wir wollen auch auf uns selbst schauen. In der Geburt bekamen wir Leben geschenkt, in der Taufe „Leben in Fülle“. Wir sollen es hüten und verantworten, es zum Bruder, zur Schwester hin öffnen; Aber wir sind diesem mühsamen Weg oft nicht gewachsen, lassen liegen, was zu tun wäre, und reden und tun oftmals, was anderen nicht hilft und nützt. Aus der großen Sehnsucht heraus zu reifen, mehr und mehr Mensch zu werden, bitten wir:

Antwortruf: GL 940, 1 Geh mit uns, auf unserm Weg ...

Wir trauern um unsere Verstorbenen. Die Lücke, die sie hinterlassen haben, möge nie ganz geschlossen sein. Lass uns immer wieder in Liebe und Dankbarkeit an unsere Toten denken, sie nicht vergessen und getreu ihrem Vermächtnis vertrauensvoll zu dir rufen:

Antwortruf: GL 940, 1 Geh mit uns, auf unserm Weg ...

Vorsteher*in:

Dir, guter Gott, sei Ehre und Lobpreis, durch unsere Worte und Taten, durch unser ganzes Leben. Darum bitten wir durch Jesus Christus unseren Herrn und Bruder.

Amen.

Fürbitten 3

Vorsteher*in:

Treuer Gott, um dich versammelt, gedenken wir unseres Lebens und nehmen unsere Welt ins Gebet:

Lektorin*in:

Wir beten für alle Menschen, deren Leben und deren Würde bedroht sind durch Armut, Hunger, Gewalt und Ausgrenzung: Steh uns bei, wenn wir uns einsetzen für eine gerechtere Welt.

Liedruf: Du sei bei uns (GL 182)

Wir beten für alle Menschen, die zu versinken drohen in den Erfahrungen von Krankheit, Leid und Einsamkeit: Steh uns bei, wenn wir versuchen, sie nicht aus dem Blick zu verlieren.

Liedruf: Du sei bei uns (GL 182)

Wir beten für alle, die politische Ämter bekleiden. Steh ihnen bei, wenn sie Entscheidungen mit weitreichenden Folgen treffen müssen.

Liedruf: Du sei bei uns (GL 182)

Wir beten für alle, die Orientierung suchen in unsicheren Zeiten inmitten einer sich wandelnden Welt: Steh ihnen bei und bleibe an ihrer Seite.

Liedruf: Du sei bei uns (GL 182)

Wir beten für uns alle. Wir sind mit einer Verheißung unterwegs durch die Herausforderungen unseres Lebens. Steh uns bei, wenn wir dich bezeugen als Gott, der Leben will inmitten von Leben, das Leben will.

Liedruf: Du sei bei uns (GL 182)

Wir beten für unsere Verstorbenen. Wir wissen sie geborgen in deiner Liebe. Steh uns bei und stärke unsere Hoffnung, dass auch das Stückwerk unseres Lebens und unserer Liebe Vollendung finden wird in dir.

Liedruf: Du sei bei uns (GL 182)

Vorsteher*in:

Darum und um all das Unausgesprochene in unseren Herzen bitten wir dich, ermutigt durch Jesus, der dich bezeugt als menschenfreundlichen Gott. Amen.

Fürbitten 4

Vorsteher*in

Gott unser Vater, du hast alle Menschen nach deinem Bild erschaffen und ihnen unzerstörbare Würde verliehen. Dir vertrauen wir unsere Bitten an:

Lektor*in

Für alle, die sich jeden Tag für andere engagieren und nicht nur Anerkennung und Lob, sondern auch Unverständnis, sogar Anfeindung bekommen: Schenke ihnen einen langen Atem und die Kraft an ihr Tun zu glauben.

Wir bitten dich erhöre uns.

Für Ehrenamtliche, die sich für Menschen einsetzen, die unscheinbar und einsam, nicht wahrgenommen und ohne Perspektive leben: Schenke ihnen die Gabe, Freude ins Leben der Einsamen zu bringen und ihre eigene positive Einstellung zu behalten.

Wir bitten dich erhöre uns.

Für Menschen, die sich für Gefangene, Obdachlose und andere mit Vorurteilen behaftete Gruppen engagieren: Gib ihnen Mut und Ausdauer, die notwendige Unterstützung anzubieten und das Unverständnis andere Menschen zu ignorieren.

Wir bitten dich erhöre uns.

Für Engagierte, die manches Mal überfordert sind, die die Last der Dinge, die sie sehen und hören, belastet: Lass sie Menschen in ihrem Lebensumfeld haben, die mit ihnen gehen, ihnen Mut machen und Möglichkeiten aufzeigen, sich mit gesunder Seele zu engagieren.

Wir bitten dich erhöre uns

Für Menschen, die sich politisch engagieren: Bewahre sie vor Anfeindungen, sei es durch verbale oder körperliche Angriffe. Gib ihnen Mut, sich für das Gute einzusetzen und für den Erhalt der Demokratie zu kämpfen.

Wir bitten dich erhöre uns.

Für die Kirche und ihre Caritas in ihrem Auftrag, dich, Gott zu bezeugen und zu bekennen: Lass alle Christinnen und Christen ihre Sendung, ihre Berufung in Wort und Tat erkennen und wahrnehmen.

Wir bitten dich erhöre uns.

Für uns selbst: Schenke uns immer wieder neu ein sehendes Herz und lass uns nicht wegsehen, sondern hin-sehen; lass uns die Not von allen Menschen, sehen – und handeln.

Wir bitten dich erhöre uns.

Vorsteher*in:

Gott, mit diesen ausgesprochenen und den vielen unausgesprochenen Bitten kommen wir zu dir. Komm du uns, in unserem Bruder Jesus Christus, mit deiner Gnade und Zuwendung entgegen. Durch ihn danken wir dir jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Gabengebete

zur Auswahl

Gott, dein Sohn ist zu uns gekommen, nicht um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen. Gib, dass wir von ihm lernen, wie wir leben sollen. Darum bitten wir durch ihn, Christus, unseren Herrn. (*Messbuch*)

Vater im Himmel, in deinem Sohn ist der Welt das Licht aufgeleuchtet, das unserem irdischen Leben den Weg weist. Lass uns in der Feier seines Opfers das göttliche Leben empfangen, damit wir selbst Licht werden für die Welt. Darum bitten wir durch ihn, Christus unseren Herrn. (*Messbuch*)

Barmherziger Gott, in den Gaben von Brot und Wein bringen wir unser Leben vor dein Angesicht. Mit seiner Freude und Hoffnung, seiner Trauer und seiner Angst. All das findet seinen Widerhall in deinem Herzen. Denn du schenkst uns die Gaben unseres Lebens wieder als Zeichen deiner bleibenden Gegenwart. Dankbar teilen wir jetzt Brot und Wein im liebenden Gedächtnis des Lebens, Sterbens und der Auferstehung unseres Bruders Jesus Christus. Amen.

Schlussgebete

zur Auswahl

Barmherziger Gott, wir haben von dem Brot gegessen, das Einheit und Versöhnung stiftet und den Riss zwischen den Menschen heilt. Erfülle uns mit dem Geist der Geschwisterlichkeit und der Liebe. Lass uns eine Gemeinde sein, die Gerechtigkeit sucht und lebt. Und lass bei uns die Fernen zu Nächsten werden. Darum bitten wir dich, durch Christus, unseren Herrn. Liebender Gott, Du hast uns an deinen Tisch gerufen und uns gestärkt. Schenke uns deine Gegenwart auch in unserem Alltag; wenn Wandel uns ratlos lässt, schenke uns deinen Geist. Geh mit uns, auch wenn wir nicht wissen, wohin. Zeige uns die Wege, die zu dir führen und lass uns in dir geborgen sein. Darum bitten wir dich, durch Christus, unsern Bruder und Herrn.

Gütiger Gott, wir haben dein Wort gehört und das Gedächtnis Jesu gefeiert. So bitten wir dich: Bleibe uns nahe und gib uns den Mut, unser Leben und unsere Gesellschaft menschlich zu gestalten. Lass uns Orientierung finden in deinem schöpferischen Willen zum

Leben und gib uns Kraft für den nächsten Schritt, der vor uns liegt. Darum bitten wir dich durch Christus, unseren Bruder und Herrn.

Allmächtiger Gott und Vater, du hast deinen gekreuzigten Sohn auferweckt und ihm, dem Lebendigen, die Macht des lebensspendenden Geistes gegeben. Nimm dich deiner Kirche an, o Herr, und erneuere ihre Jugend. Lass sie aufleben durch den Geist, dessen Zeichen das Feuer ist. Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn.

(Messbuch)

Herr, unser Gott, du hast gewollt, dass sich das Bild deines Sohnes ausprägen im Wesen aller Getauften, die du zu deinem Tisch geladen hast. Ermutige uns, dem Evangelium zu folgen und deinem Heiligen Geist Raum zu geben. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

(Messbuch)

Segen

Der Gott des Lebens will den Menschen nahe sein.
Er begleite uns mit seinem Segen
auf unseren Wegen zu den Brüdern und Schwestern,
die in Not, Krankheit und Einsamkeit leben.
Wen wir besuchen,
dem schenke er seine Nähe.
Wem wir beistehen,
dem schenke er seine Kraft.
Wo wir versagen,
da sei er größer als unsere Schwachheit,
damit die Menschen durch unser Tun
seine Nähe und Güte erfahren.
Das gewähre uns der allmächtige Gott:
der Vater,
der Sohn
und der Heilige Geist.
Amen.

Zum Sammlungsbild

Der bekannte geistliche Schriftsteller und Mönch Anselm Grün betont in seinen Werken immer wieder die Kraft der Bilder. Der Mensch lebt von Bildern, so Anselm Grün. Denn sie wollen nicht in erster Linie ein neues Verhalten, sondern sie geben unserem Tun eine neue Tiefe. Bilder deuten unser Tun und geben ihm so eine Bedeutung, die auch für andere verständlich wird. Und erst Bilder lassen in unserem Tun etwas von dem Geheimnis des Lebens aufleuchten. Bilder eröffnen neue Dimensionen der Wirklichkeit, die sonst verschlossen bleiben. Was Erhart Kästner von den Bildern der Ikonen schreibt, das gilt auch für unser Bild: „Wahrheit will wohnen.“

In den Herausforderungen von Corona haben wir erfahren, wie wichtig Abstand zwischen Menschen ist, damit wir alle gut durch die Krise kommen. Wir mussten aber auch spüren, wie weh das tut, zu Menschen, die zu uns gehören, auf Abstand gehen zu müssen.



Dieses Bild zeigt eine Frau und ein Kind. Die Wange der Frau berührt zärtlich den Kopf des Kindes, das an ihrer Brust ruht und gleichzeitig Geborgenheit zu finden. Dieses Bild kann unsere Sehnsucht ansprechen. Es baut eine Brücke zu unseren eigenen Geborgenheitserfahrungen, es zeigt uns vielleicht aber auch, was uns fehlt. Die Wahrheit dieses Bildes, die in uns wohnen will, um es mit den Worten von Erhart Kästner zu sagen: Wir alle leben von Zuwendung, nicht nur in Kindertagen, sondern auch als erwachsene Menschen.

Darum haben wir dieses Bild für die Caritas-Sammlung 2020 gewählt, passend zum Thema „Sei gut, Mensch!“ Denn das ist der gemeinsame Nenner, der alle „Gut-Menschen“ miteinander verbindet: Gutmenschen zeichnen sich nicht durch Gleichgültigkeit aus, sondern durch ihre zugewandte Haltung. Von diesem Bild aus denke ich an die vielen sorgenden Gemeinschaften in unserem Land: 8,2 Millionen Familien mit minderjährigen Kindern lebten 2017 in Deutschland. Und insgesamt 2,5 Millionen Angehörige leisten häusliche Pflege – bei den meisten bestimmt sie tagtäglich das Leben. Doch nicht nur in Familie und Pflege, in nahezu allen anderen Bereichen des Lebens sind es Ehrenamtliche und Hauptamtliche und schier Unzählige, die sich von anderen Menschen, die in Lebenskrisen geraten, anrühren lassen und zeigen wie phantasievoll und vielfältig Menschen sein können, wenn es darum geht, Leben (wieder) gut werden zu lassen, so dass das Leben gelingen kann.

Von diesem Bild schaue ich auf die Jahreskampagne der Caritas. Im Rahmen der Kampagne werden Menschen vorgestellt, die auf ganz unterschiedliche Weise, oft mit viel Phantasie und Kreativität, empathisch und solidarisch mit anderen sind. Um eine dem Nächsten zugewandte Haltung entwickeln zu können, muss sich der Mensch als wertvoll und wirksam erleben. Dabei wird der Mensch am Du zum Ich. Als wertvoll erleben sich Menschen zudem, wenn sie sich als selbst wirksam spüren. Erfahrungsräume dafür schafft zusammen mit vielen Menschen, die anderen Menschen gut sind, auch die organisierte Caritas in der Erzdiözese Freiburg. Zu ihr gehören über 2.200 Einrichtungen mit über 95.100 Plätzen / Betten für rund 567.000 Betreute / Klienten / Schülerinnen und Schüler. Und immer wird mit der Hilfe auch das erfahrbar: In Beziehung zu anderen kann der Mensch sein Weltbild, und oft auch sein Gottesbild und seinen Glauben, neu ausrichten, indem er sich anrühren lässt. Und alles beginnt mit der täglichen Zuwendung und der Bereitschaft, jemanden anzusehen, um ihm Ansehen zu vermitteln.

Zusätzliche Gebete und Kontexte

Solidarität

Gott,

es gibt so viele Machtkämpfe unter den Menschen,
auch zwischen den verschiedenen christlichen Kirchen,
auch in unserer Kirche, in unseren Gemeinden.
Und es gibt so viele Opfer.

Hilf uns zu einer solidarischen Gemeinschaft zu werden,
die nicht erniedrigt, unterdrückt und demütigt,
in der keiner auf Kosten der anderen lebt,
wo alle, die unten sind, aufgehoben werden,
wo jede und jeder in seiner Würde geachtet wird.

Hilf vor allem uns, deiner Kirche,
zu einer brüderlichen – schwesterlichen Gemeinde zu werden
im Geiste und im Sinne der Gemeinde in Philippi.

Dann können wir uns auch ohne Angst
den Herausforderungen unserer Zeit stellen.

*Aus: Ferdinand Kerstiens, Große Hoffnungen - erste Schritte, Glaubenswege durch das
Lesejahr A. Edition Exodus, Luzern 2001 (2).*

Ich bin bei euch alle Tage

Wo hast du deine Wohnung genommen, Gott?

In der Vorstadt?

Im Villenviertel?

Im Hotel am Bahnhof?

In einer Studentenbude?

In der Sozialwohnung?

Im Asylantenheim?

Ich möchte bei dir anschellen,
ich habe mit dir zu reden.

Die Preise sind gestiegen,

meine Tochter ist krank,

die Miete zu hoch,

der Lohn zu niedrig.

Verstehst du,

das ist mir wichtig,

das macht mein Leben aus,

das sind meine Probleme.

Warum hast du mir deine Adresse
verschwiegen, deine Telefonnummer?

Ich suche und kann dich nicht finden,

ich klopfe an,

und es wird mir nicht aufgetan.

Mitten unter uns bist du

unauffindbar.

*Wolfgang Poeplau in: Das große Buch der Gebete. Über 800 alte und neue Gebetstexte für
jeden Anlass. Herausgegeben von Reinhard Kürzinger / Bernhard Sill. Verlag Hohe 2003.*

Worauf es heute ankommt

Guter Gott,
ich erwache aus dem Schlaf
und beginne mit Dir einen neuen Tag.
Ich bitte Dich: Mache mein Herz weit,
damit ich erkenne, worauf es heute ankommt,
damit ich annehme, was Du mir heute gibst,
damit ich mit Deiner Hilfe fröhlich tue,
was Du mir heute aufträgst.

Amen.

Aus: Youcat. Jugendgebetbuch. Hrsg. von Georg von Lengerke und Dörte Schrömgies. Pattloch Verlag, München 2011.

Nur unsere Hände

Christus hat keine Hände – nur unsere Hände, um heute etwas zu tun.
Er hat keine Füße – nur unsere Füße, um zu jemandem hinzugehen.
Er hat keine Lippen – nur unsere Lippen, um Menschen etwas zu sagen.
Er hat keine Hilfe – nur unsere Hilfe, um auf die Seite eines Hilflosen zu treten.

Text aus dem 14. Jahrhundert, unbekannte/r Verfasser/in

Heiliger Gott

Heiliger Gott,
dein Geist wirkt, wo er will.
Öffne uns den Blick für das Gute,
das durch Menschen in unserer
Umgebung geschieht.
Durch Christus, unseren Herrn.

Aus: Sonntagsbibel, hrsg. von Bischof Wilhelm Egger. Athesia/Echter/Tyrolia, Bozen 1992

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott,
der die Welt nicht fertig geschaffen hat wie ein Ding,
das immer so bleiben muss;
der nicht nach ewigen Gesetzen regiert, die unabänderlich gelten,
nicht nach natürlichen Ordnungen von Armen und Reichen, Sachverständigen und
Uniformierten,
Herrschenden und Ausgelieferten.

Ich glaube an Gott,
der den Widerspruch des Lebendigen will
und die Veränderung aller Zustände durch unsere Arbeit,
durch unsere Politik.

Ich glaube an Jesus Christus,
der Recht hatte, als er – ein Einzelner, der nichts machen kann, genau wie wir – an der
Veränderung aller Zustände arbeitete und darüber zugrunde ging.
An ihm messe und erkenne ich, wie unsere Intelligenz verkrüppelt,

unsere Phantasie erstickt,
unsere Anstrengung vertan ist, weil wir nicht leben, wie er lebte.
Jeden Tag habe ich Angst, dass er umsonst gestorben ist,
weil wir seine Revolution verraten haben,
weil er in unseren Kirchen verscharrt ist.
Ich glaube an Jesus Christus,
der aufersteht in unser Leben,
dass wir frei werden von Vorurteilen und Anmaßung,
von Angst und Hass
und seine Revolution weitertreiben auf sein Reich hin.

Ich glaube an den Geist,
der mit Jesus in die Welt gekommen ist,
an die Gemeinschaft aller Völker
und unsere Verantwortung für das, was aus dieser, unserer Erde wird:
Ein Tal voll Jammer, Hunger und Gewalt
oder die Stadt Gottes.

Ich glaube an den gerechten Frieden, der herstellbar ist,
an die Möglichkeit eines sinnvollen Lebens für alle Menschen,
und an die Zukunft dieser Welt Gottes. Amen.

Evangelische Kirchengemeinde Erfelden

www.erfelden.de/Glauben/Glaubensbekenntnisse/glaubensbekenntnisse

Glaubensbekenntnis

Ich glaube, dass Jesus Christus war, was wir sein sollten:
Bruder und Freund aller, die ihn brauchten.
Weil er liebte, musste er leiden.
Weil er so weit ging, musste er sterben.
Aber er starb nicht umsonst und unterlag in Wahrheit nicht.
Er wird das letzte Wort behalten,
und alle, die Toten, die Lebenden und die Kommenden
müssen sich messen lassen an ihm.

Ich glaube, dass mit Jesus ein neuer Geist in die Welt kam,
der die verfeindeten Menschen miteinander sprechen lehrt
und ihnen zeigt, dass sie Geschwister sind;
der uns ermutigt, den Aufstand der Liebe gegen den Hass fortzusetzen;
der unser Urteil schärft,
die Verzweiflung überwindet
und aus Irrwegen des Lebens herausführt.

Ich glaube, dass mein Leben einen höchsten Sinn erhalten kann,
wenn ich mich an Jesus orientiere.
Dann schrecke ich nicht zurück
vor den Gefahren und Widersprüchen des Lebens.

Ich glaube, dass ich durch Jesus Christus erfahre, was Gott vermag.
So wie ich verdanken sich ihm alle Menschen,
auch wenn sie es nicht wissen.
So wie mich rief er die ganze Welt ins Dasein.
Ihm gehört die Welt,
ihm sind wir verantwortlich in allem, was wir tun.

Ich verstehe, was die Lebensaufgabe aller Menschen ist:
Frieden und Gerechtigkeit schaffen
Und Ehrfurcht vor allem Lebendigen zu spüren.
Amen.

Dorothee Sölle

Die Angst der Reichen

Du willst, dass unser Leben hell ist,
unser Auge klar für das Licht, das du uns schenkst.
Unser Blick aber ist getrübt
durch die Angst um uns selbst, um unsere Bedeutung.
Denn darum ist uns das Geld so wichtig,
weil wir der Meinung sind: Geld ist mehr als Geld,
Geld ist Geltung, Erfolg, Stellung, Prestige.
Mammon ist das Maß des Erfolges, der Bedeutung,
an dem wir einander messen,
unser Stellenwert in der menschlichen Gesellschaft.
Ja noch mehr: Geld ist mehr als nur Erfolg,
es ist Glaube an den Erfolg, Vertrauen auf Erfolg,
Glaube daran, dass es uns Sicherung verschafft,
Sicherung vor allem was uns Angst machen kann.
Und doch: Schleicht nicht trotz allem die Angst
in immer neuer Verzerrung aus allen Winkeln hervor?
Ist es nicht, als sei das Licht verschwunden?
Erweist sich unser Banknoten-Realismus
nicht als abgrundtiefe Illusion?

Jesus, Bruder auch der Reichen in ihrer Angst,
erlöse uns von diesem Selbstbetrug!
Wie abgründig ist unsere Nacht,
wie abgründig unsere Dummheit!
Wie klein der Schritt vom Besitz zur Besessenheit!
Gib du uns den Reichtum, der bei Gott hinterlegt ist.
Was ist es denn, was uns wirklich reich macht?
Sind es die paar Leistungen,
die paar klingenden Erfolge, die uns gelungen sind?
Sind es nicht in Wirklichkeit die paar Menschen,
mit denen wir hier haben zusammengehören dürfen,
denen wir etwas Gutes verdanken
und die wir ins Herz geschlossen haben?
Sollte es nicht das bisschen Liebe sein,
von dem wir alle im Grunde leben
und das den Wert unseres Lebens ausmacht?

Du selber hast wenig Erfolg gehabt,
du selber bist zu kurz gekommen - und doch:
ist dein Leben samt dem Liebestod am Kreuz
nicht doch der Lichtstrahl, der zu uns hereinfällt
und uns die Welt erträglich macht?
Und hat nicht der Ostermorgen gezeigt,
dass deine Liebe, die nicht nach Erfolg fragt,
das einzige ist, was Zukunft hat auf Erden?

Die Angst der Armen

Du kennst die Angst der Armen dieser Erde.
Die Angst der Armen
Du weißt, wie sie bangen um ihr kleines Glück,
wie sie ihre Köpfe einziehen
vor dem Neid des Schicksals, das zum Schlag ausholt.
Wir können nicht leben wie die Vögel des Himmels,
können nicht vegetieren wie die Wiesenblumen -
und doch sagst du uns, leise aber bestimmt,
dass für uns gesorgt ist - mitten in unserem Sorgen.

Alles, worum wir uns oft so krampfhaft mühen,
alles werde uns zufallen, sagst du.
Unter einer Bedingung, einer einzigen:
dass wir suchen das Gottesreich
und seine Gerechtigkeit.

Das Gottesreich und seine Gerechtigkeit -
das kann doch nicht bloß etwas Jenseitiges,
bloß etwas Zukünftiges sein.

Die Gerechtigkeit des Reichs,
die ist doch mit dir schon hereingebrochen,
als du zu uns Verlorenen kamst,
als du die Armen der Erde aufsuchtest
und für ihr Lebensrecht am Kreuze starbst.

Und nun willst du auch uns mitnehmen,
hinein in diesen großen Kampf
um das Gottesreich und seine Gerechtigkeit auf Erden.
Im Elend und Unrecht der Welt
willst du uns nicht um unsre kleinen Sorgen,
um unsre Ansprüche kreisen lassen,
willst uns teilnehmen lassen an deiner großen Sorge,
an deinem großen Werk auf Erden.

Unter dieser einzigen Bedingung
werde uns alles zufallen, kampflös und krampflos,
alles was wir selber nötig haben.

Jesus, Bruder der Entrechteten,
wir ahnen, dass nicht nur das Erwünschte,
nicht nur das Bequeme uns zufallen wird.
Wir ahnen, dass im Zuge dieses Kampfes
auch der Schatten deines Kreuzes auf uns fallen wird.
Und doch - wir werden nicht zu kurz kommen,
werden nicht um unser Leben betrogen sein.
Im Zuge deiner hellen Verheißung
wird unser Leben hell sein - auch unter dem Kreuz.
Hab Dank, dass du uns brauchen willst.

Aus: Theo Brüggenmann, Gebete zur Bergpredigt. Verlag Ernst Kaufmann, Lahr / Friedrich Reinhardt Verlag, Basel 1971.

Leben ist Begegnung

Viele fahren ins Ausland, um Urlaub zu machen und um Neues kennen zu lernen. Aber erst die Begegnung mit dem konkreten Menschen vervollständigt den Blick. Heute kann man fremde Kulturen und fremde Sprachen auch zu Hause kennen lernen, wenn man sich darauf einlässt. Seit mehr als zehn Jahren ist der „Eiserne Vorhang“ durchschnitten; und Menschen brechen auf, die jahrzehntelang eingesperrt waren. Plötzlich bekommen Fremdes und Gelerntes ein Gesicht: Ein Mensch steht mir gegenüber.

Vielen von uns fällt es nicht leicht, auf einen fremden Menschen zuzugehen. Manche schauen weg, weil sie meinen, dass sie kein Gespräch führen könnten. Manche fühlen Angst und empfinden fremde Menschen in vertrauter Umgebung als Bedrohung. Dabei spielt die Angst um den eigenen Arbeitsplatz genauso eine Rolle wie die Angst mancher Christen, die beim Anblick eines Muslims schon den eigenen Glauben dahinschwinden sehen.

Das Zugehen und Hinschauen auf Fremde und auf Fremdes öffnet oft auch Verborgenes in uns, macht uns verständnisvoll für den anderen. Sicher denkt sich so mancher Christ bei einer solchen Begegnung: Auch dieser Mensch ist von Gott erdacht und ist mir Bruder oder Schwester. Er fühlt und hofft wie ich und hat dieselben Probleme. Wer Fremdes kennen gelernt hat, schätzt dann auch wieder mehr seine vertraute Umgebung. Dazu gehören auch die religiösen und die kulturellen Wurzeln eines Menschen.

Wer fremde Kulturen und Religionen nie erlebt hat, wird das, was ihn umgibt, nicht so wertvoll erachten als jener, der vieles erfahren und kennen lernen konnte. Wer eine Zeitlang „in den Schuhen des anderen geht“, lernt mit dem Blick des anderen zu schauen. Die Begegnung mit Schwachen und Hilfsbedürftigen bewahrt uns vor der krampfhaften Beschäftigung mit uns selbst. Oft ist mir schon der Gedanke gekommen, ob Gott es nicht doch gut mit uns meint und uns solche Situationen erleben lässt, damit wir im reichen Europa nicht Gefangene unseres Vermögens werden.

Mit leichtem Gepäck gehe ich leichter und habe mehr Zeit für den anderen. Jene Zeit möchte ich nicht missen, die ich mit Fremden hier oder bei Besuchen in Rumänien oder Afrika erlebt habe. Sie haben mir nichts genommen, sondern mich reicher gemacht. Was ich helfen und geben konnte, ging mir nie ab. Dabei erkenne ich, wie sehr der andere in Not ist und ihn meine Hilfe ein gutes Stück weiterhilft. Das Helfen-Können ist ein Geschenk und macht nicht nur zufriedener, sondern auch glücklich.

Ich weiß um Jesus Christus, der mir im Antlitz des Fremden begegnet und selbst gesagt hat: „Was ihr einem meiner Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.“ Oder: „Ich war fremd und du hast mich aufgenommen.“

Aus: August Janisch, Mit weitem Herzen. Gedanken eines Grenzgängers. Styria Verlag, Graz Wien Köln 2002.

Schenken groß geschrieben

Ein reicher Mann beklagte sich bei seinem Freund: „Die Menschen mögen mich nicht, sie nennen mich geizig und habsüchtig; dabei habe ich doch in meinem Testament verfügt, dass mein ganzes Vermögen einst einer wohlthätigen Institution gehören soll.“ Der Freund antwortete ihm: „So höre doch die Geschichte vom Schaf und vom Schwein. Das Schwein kam zum Schaf und jammerte: Die Menschen sprechen immer nur über deine Freundlichkeit. Zugegeben: Du gibst Wolle. Doch von mir haben sie viel mehr: Schinken, Speck, Borsten. Und selbst meine Füße verspeisen sie. Und doch hat mich niemand gern. Für alle bin ich bloß das Schwein. Warum?“

Das Schaf dachte einen Augenblick nach und sagte: Vielleicht ist das so, weil ich gebe, während ich noch lebe.“

Diese Geschichte berührt mich sehr, da ich manchem gerne raten möchte, auf seinem Hab und Gut, das er sich angehäuft hat, nicht unbewegt sitzen zu bleiben. Ich möchte auch nicht, dass der Eindruck entsteht, die Kirche vermiese den Menschen ihren Wohlstand. Sehr wohl aber möchte ich allen die Freude gönnen, die zurückfließt, wenn man jemandem helfen konnte. Das, was ich gerne verschenke, geht mir nicht mehr ab. Was ich für die Armen einsetze, bringt mehr Wert, als ich je auf einem Sparbuch Wertzuwachs erzielen könnte.

Warum soll ein Mensch nicht schon vor seinem Tod seine Hände öffnen? Er kann doch schon gar nichts mehr im Tod umfassen. Denken wir an ein anderes Wort, das mit Recht zur Volksweisheit zählt: „Das letzte Hemd hat keine Taschen.“

Aus: August Janisch, Mit weitem Herzen. Gedanken eines Grenzgängers. Styria Verlag, Graz Wien Köln 2002.

Schwer(er)-Transport

Während einer Wanderschaft kamen die beiden Zen-Mönche Tansan und Ekido an die Furt eines Flusses. Am Ufer stand ein wunderschönes junges Mädchen in einem Seidenkimono. Es hatte offensichtlich Angst, den Fluss zu durchqueren, da er aufgrund starker Regenfälle bedrohlich angeschwollen war. Ekido schaute schnell woanders hin. Tansan hingegen, ohne zu zögern und ohne ein Wort, nahm das Mädchen auf die Arme und trug es durch das Wasser. Am anderen Ufer setzte er das Mädchen behutsam ab, und die beiden Mönche gingen schweigend weiter. Eine viertel Stunde verging, eine halbe, eine ganze. Da platzte es aus Ekido heraus: „Was ist eigentlich in dich gefahren, Tansan! Du hast gleich gegen mehrere Mönchsregeln verstoßen. Wie konntest du dieses hübsche Mädchen überhaupt beachten, geschweige denn sie berühren und ans andere Ufer tragen?“

Tansan erwiderte ruhig: „Ich habe sie am Flussufer zurückgelassen. Trägst du sie immer noch?“

Aus: Marco Aldinger, Geschichten für die kleine Erleuchtung. Das Buch zur Bewusstseinsreinigung. Herder Spektrum, Freiburg Basel Wien 2002.

Gewinner – Verlierer

Deutschland muss wieder an die Spitze kommen! Darin sind sich unsere Spitzenpolitiker einig. Wenn das alles wirtschaftlich gesehen auf sich warten lässt, dann wollen wir doch wenigstens im Fußball Weltmeister werden. Seltsam: Sind wir nur gut, wenn wir andere übertrumpfen oder ausstechen?

So ist das in unserer Welt: Gewinnen ist alles. Kein Magazin ohne Gewinnspiel, kein Fernsehprogramm ohne Quiz. Da wird immer nur gewonnen, zumindest noch ein Trostpreis. Verlierer darf es nicht geben; wenn doch, dann sollen sie möglichst schnell und unauffällig durch die Hintertür verschwinden. Das Verlieren wird ausgeblendet, verdrängt. Schwächen dürfen nicht sein, zumindest darf man sie nicht zeigen.

Aber es gibt doch nun mal Verlierer auf allen Ebenen. Wir finden sie zuhause beim Arbeitsamt oder Sozialamt. Klassische Orte für Verlierer. „Die Looser“, sagen wir, Modernitätsverlierer, Arbeitslose, Wohnsitzlose ... Sie passen nicht ins allgemeine Bild der Gewinnspiele und Erfolgsstatistiken.

Kann man in dieser Welt nur als Gewinner bestehen? Was ist mit den Verlierern der Globalisierung, mit den Verlierern im Weltmaßstab? Afrika, heißt es, sei der Kontinent der Verlierer: die Frauen, die Kinder, die Aids-Infizierten – Verlierer ohne Ende! Wo bleibt da die Gerechtigkeit?

Aus: Franz Kamphaus, Gott beim Wort nehmen. Zeitansagen, Herder Verlag, Freiburg 2006.